

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Indische Weisheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INDISCHE WEISHEIT.

Im ungebrannten Krug nie Wasser, nie feines Mehl
in einem Sieb,
Und eine Neuigkeit noch niemals in einem Weibes-
herzen blieb.

Wer auch im Unglück noch besonnen bleibt,
Wen Wohlergehn zum Uebermut nicht treibt,
Wem in Gefahr der Mut nicht wird entrungen:
Der ist ein weiser Mann und hat die Welt bezwungen.

Geriet ein Mensch in Missgeschick, so kann ihm
Leides thun ein Tropf.
Versank ein Elephant im Sumpf, so hüpfst ein Frosch
ihm auf den Kopf.

Wer selber nicht Verstand besitzt, was mag für
den ein Lehrbuch taugen?
Ob wohl der Spiegel Einem nützt, wenn er beraubt
ist seiner Augen?

Wer mutterlos die Kindheit hat verbracht,
Zur Jugendzeit gefühlt der Armut Macht,
Und wem in seinem Alter fehlt der Sohn,
Dem ist das Leben, ach, umsonst entflohn.

Wie hat die Schlinge aus den Armen der Liebsten
so besondre Kraft,
Die, um den Hals gelegt, das Leben, hinweggethan,
den Tod uns schafft.

Wenn man dasselbe Wesen prüft, erscheint als dreifach der Befund:
Ein Leichnam ist's, ein Liebchen, Fleisch — so denken
Mönch, Liebhaber, Hund.

Wie diese Jungfrau hier den Jäger, den Bogen
ihre Braue spielt!
Die Seitenblicke sind die Pfeile, mein Herz das
Wild, nach dem sie zielt.

Den, welchem ohne eignes Mühn der Zufall etwas reicht,
Und den, der nichts beim Mühn erlangt, du findest
sie nicht leicht.

Das ist ein Wicht, der sich aus Furcht vor Schaden
nichts zu thun getraut;
Stellt Keiner doch das Essen ein aus Furcht, dass
er es nicht verdaut.

Wer Grosses zu erreichen wünscht, von dem wird erst
ein Plan erdacht;
Der Löwe duckt sich, dann erwürgt den Elephanten
er mit Macht.

Vier Mittel schuf der Schöpfer einst, geeignet Feinde
zu bezwingen;
Ein fünftes schuf er nicht, durch das dir Frauenzähmung
kann gelingen.

Im Glücke weich, im Unglück hart, so ist das
Herz der Guten:
Ein Baumblatt ist im Frühling zart, doch hart in
Sommersgluten.

Dem Nächsten schlimme Dinge nachzusagen,
Bereitet einem Bösen erst Behagen;
Die Krähe fühlt, und wenn sie auch von allen
Gerichten frass, am Schmutz erst Wohlgefallen.

Die Gattin und der Landesherr, ein Kind, nicht
minder auch ein Gast,
Sie sprechen immer: Gib! zu dir und fragen nicht,
ob du auch hast.

Dass tugendhaft auch ist des Tugendhaften Sohn,
Die Regel gilt doch nicht so ganz und gar:
Wenn Sandel brennt, es duftet wunderbar;
Doch aus der Asche ist der Duft entflohn.

